

Phasenwechsel in der Laufbahn eines jungen Komponisten

Helmut Burkhardts neue Komposition im Mittelpunkt eines Rundfunk-Konzerts

Wernberg. Da zieht einer seine instrumentalpädagogischen Kreise an der Musikschule, Klavier- und Cembalo-Auftritte eingeschlossen, jedoch – oberpfälzisch verborgen und fast etwas heimlich – baut er Musikwerke. Wirksame Strategieentwürfe samt obligatorischem Wortgeklingel sind nicht sein Bier. Helmut Burkhardt komponiert und zeigt seine Schöpfungen her – die harte Zeit eines „Akkordarbeiters“ (Max Reger) mit seinem Komponier-Getriebensein, wenn die deutliche Beachtung auf sich warten läßt.

Endlich wechselt nun die Phase. Franz Hummel, einer der wichtigsten zeitgenössischen Komponisten Deutschlands, stößt auf Helmut Burkhardt, wird fündig und empfiehlt den eher Wortkargen. Der Bayerische Rundfunk und der Audi-Kulturfond erteilen ihm einen Kompositionsauftrag; die Entscheidung: ein Klavierquintett. Die Uraufführung gab's am 3. Juli auf Schloß Leitheim bei Donauwörth. Gleich zwei Aufführungen wegen des großen Publikumsinteresses plus Rundfunkmitschnitt füllten den Tag. Darüberhinaus wurde ein Konzert des „Kissinger Sommers“ mit diesem Werk geziert. Keine Geringeren als das junge aufstrebende Nomos-Quartett und der Pianist Matthias Kirschnerit waren die Interpreten.

Die Vorstellung der Komposition Helmut Burkhardts mit dem Titel „Ich werfe meine Freude wie Vögel an den Himmel“ geriet auch zu jenem Wurf, der karriereauslösend sein kann. Das Werk traf auch wegen der Direktheit der Aussa-

ge; es wurde zum Zentralpunkt des Konzerts. Ein afrikanisches Gebet, dessen Anfang den Titel hergab, bildete dem Komponisten zwar inspirierenden Grund, das akustische Vernommene war aber bar jeder Forderung nach kompositionerschießender Kenntnis dahinterstehender Wortinhalte oder gar Philosophien; auch dem Gebetsfernen blieb jeder Zugang offen, das begründete Wort ist oder wäre durch diese Musik zur Marginalie verkommen.

Der 1961 geborene Burkhardt verwendete Klang- und Rhythmusmittel, die unmittelbar prozeßhaft, nicht mittelbar zustandsbezogen wirkten. Die Form war medialer Hintergrund, der Inhalt wirkte und – wie banal – kam an. Das motivische Material der Exposition durchzieht drei der vier Teile des in der klassischen Sonatenform konzipierten einsätzigen Werkes. Die charakter-kontrastigen Teile füllten und strukturierten emotional packend den Aussagekern – die sprühende Freude – und beleuchteten in ihrer Gesamtheit ihn gleichsam. Mikropolyphonie, motivische Charakteristik werden geleitet durch eine ausgeklügelte Ausdrucksökonomie der Rhythmik, vom polyphonen Detail bis zur homophonen Zusammenballung. In dieser Symbiose ist Burkhardts Originalität eingepreßt.

In beiden Leitheimer Aufführungen des Tages wurde der Komponist stürmisch gefeiert. Die Akririe und die musikalische Hingabe in Einstudierung und Ausföhrung durch das junge Ensemble vermittelte ein emphatisches Werk, das auch einen Komponisten auf dem Weg nach oben versinnbildlichend mit einzuschließen imstande war.

Helmut Burkhardt wurde in Wernberg geboren, studierte am Münchner Richard-Strauß-Kons Komposition, Cembalo und Klavier. Kompositorisch prägend war sein Studien an der Wichita State University in den USA bei Walter Mays. Dort wurden auch seine Cello-Sonate und das „Combattimento für Percussionsensemble, Klavier, Celesta und E-Gitarre“ zum ersten Mal aufgeführt. Seine „Ma-rimba World für Marimba solo“ musiziert das österreichische Ensemble für Neue Musik in Salzburg. Helmut Burkhardt lebt in Wernberg.

Vielleicht gar nicht gewagt, und auch keine Prophetie im eigenen Lande: Es sieht danach aus, als könnte Helmut Burkhardt seine Zeit bald viel deutlicher dem Komponieren widmen.

Maximilian Schnurrer

Auszeichnung für Lessings „Nathan“

Förderpreis der Bayerischen Thatertage nach Schwaben

Erlangen. (lby) Mit einem großen Abschlußfest und mehreren Preisverleihungen sind die Bayerischen Thatertage in Erlangen zu Ende gegangen. Die wichtigste Auszeichnung, den mit 10 000 Mark dotierten Ensemble-Förderpreis der Bayerischen Thatertage, übergab August Everding, Präsident des Deutschen Bühnenvereins, an das Landestheater Schwaben in Memmingen für eine Inszenierung von Lessings „Nathan der Weise“. Der Einzeldarstellerpreis (5 000 Mark) ging an Susanne Wittler von den Städtischen Bühnen Augsburg, der Regiepreis (5 000 Mark) an Andreas Hänsel vom Theater Erlangen.

Erstmals wurde in diesem Jahr auch ein Kinder- und Jugendtheaterpreis vergeben: Die Auszeichnung über 5 000 Mark wurde dem Ensemble des Jungen Theaters der Städtischen Bühnen Nürnberg für ihre Faßbinder-Produktion „Katzelmacher“ zuerkannt. Im undotierten Publikumswettbewerb machten das Münchner Volkstheater mit Brechts „Kaukasischem Kreidekreis“, das Stadttheater Würzburg mit Dario Fos „Tiergeschichte“ und das Landestheater Schwaben mit Ossowkis „Voll auf der Rolle“ das Rennen.

Das 12. Festival bayerischer Theaterproduktionen fand auch in diesem Jahr große Publikumsresonanz. Die 31 angesetzten Aufführungen waren bis auf zwei ausverkauft. „Mehr als drei Zusatzvorstellungen paßten einfach nicht ins Programm, obwohl die Nachfrage groß war“, so eine Sprecherin der Festivalleitung. Zum Teil

seien die Veranstaltungsorte bis auf den letzten Stehplatz belegt gewesen.

Viel Beifall und Zustimmung erntete die einzige Uraufführung, „Some of my best friends“ des deutsch-israelischen Theaterprojekts „Third Generation“ („Internationale Woche des jungen Theaters ARENA“ und „Left Bank Theater Group“ aus Tel Aviv). Das Stück von Judith Herzberg handelt vom Autor einer Geschichte über eine deutsch-israelische Hundezüchterkonferenz und seine Vergangenheit als Holocaust-Überlebender. Gekannt brachten Regisseur Guy Biran und die Schauspieler Humor und Ernsthaftigkeit unter einen Hut.

Zu den gefragten Glanzlichtern der Thatertage zählten auch Heiner Müllers „Quartett“ in der Produktion des Landestheaters Coburg und Brechts „Kaukasischer Kreidekreis“ vom Münchner Volkstheater. Vor allem jugendliche Zuschauer zog die Produktion des Stadttheaters Ingolstadt von Anthony Burgess' „Clockwork Orange“ an, das anstelle des aufgefallenen Ödon von Horvath-Stücks „Glaube, Liebe, Hoffnung“ ein zweites Mal gezeigt wurde.

ANZEIGE



Helmut Burkhardt aus Wernberg: Ein musikalischer „Akkordarbeiter“.
Bild: Bild: privat

EINE NEUE DISC